

# Keine Verurteilung nach Vandalenakten

**INNSBRUCK** Nach Schmierereien bei der ÖVP-Landesgeschäftsstelle und dem FPÖ-Bürgerservice waren gestern vier Personen aus der politischen linken Szene angeklagt. Die Beweise waren jedoch zu dünn, Freisprüche ergingen.

Von Reinhard Fellner

**P**olitischer Aktivismus sollte Aufmerksamkeit erregen. Im Fall der Farbbeutelanschläge auf die ÖVP-Landesgeschäftsstelle in der Innsbrucker Fallmerayerstraße und den Bürgerservice der FPÖ Tirol schossen die verantwortlichen Aktivisten aber weit über das Ziel hinaus. So erzeugte die zweimal hintereinander verschandelte Fassade bei Passanten nur für Kopfschütteln und Aggressionen. Aufgrund des Fehlens von Videoaufnahmen taptten die Ermittler lange im Dunkeln.

## Lokal der linken Szene

Bis ein über Internet versandtes Bekennerschriften den Verfassungsschutz direkt in ein Innsbrucker Lokal führte, das der linken Szene zuzuordnen ist. Dessen zwei Betreiber und zwei weitere teils schon amtsbekannte Personen teilen nicht nur die Weltanschauung, sondern leben auch zusammen in einer Wohngemeinschaft. Eine Hausdurchsuchung zur frühen Morgenstunde brachte dort dann einige Beweismittel hervor, wie Handschuhe und Bekleidungsstücke mit Farbanhaftungen.

Zusammen mit der Internetnetzordnung Basis für eine Anklage wegen schwerer Sachbeschädigung als Mitglieder einer kriminellen Vereinigung. Gestern drohten dem Quartett



Kaum saniert, wieder ruiniert: Gleich zweimal hintereinander war die Geschäftsstelle der ÖVP Tirol 2024 Ziel von Anschlägen. Die Täterschaft wird wohl nie mehr aufgeklärt. Foto: D. Liebl

somit je drei Jahre Haft. Schon schnell war jedoch klar, dass es sich bei der Anklage um ein allzu dünnes Stüppchen gehandelt hatte. So handelte es sich beim Computer, von dem das

Bekennerschriften stammte, um einen öffentlich zugänglichen Laptop im Lokal der Angeklagten. Der Zweitangeklagte fand sich wiederum auf der Anklagebank, da ein ver-

schwommenes Bild auf ihn hingedeutet hätte. Erkennungszeichen: Buschige Augenbrauen und Sneaker einer in der linken Szene beliebten Schuhmarke. Farbanhaftungen auf Handschuhen und Kleidern sollten indes die Dritt- und den Viertangeklagten belasten. Die 31-Jährige sollte letztes Jahr zudem die Demonstration „Marsch fürs Leben“ durch eine allzu heftige Gegendemonstration gestört haben.

## Alibi aus Ärmel gezaubert

Weit gefehlt laut Verteidiger Konstantin Moritz. So sei laut Rechtsprechung das Rufen von Gegenpositionen im Zuge von Demonstrationen eindeutig erlaubt. Auch sei den teilnehmenden Abtreibungsgegnern deren Demonstration niemals verunmöglicht worden. Zum

**„Ein Gschmäcke hat das bei Ihnen allen freilich, aber eben auch nicht mehr.“**

## Der Strafrichter Urteilsbegründung

Schluss zog der Verteidiger der beiden noch ein Alibi als letzten Joker: nämlich eine tagelange andauernde Reise nach Serbien mit Belegen bis hin zum Vignettenkauf zum Zeitpunkt des zweiten Anschlags im Juli 2024.

Bald war allen Anwesenden im Saal klar, dass die Geschä-

digten für den Gesamtschaden von 15.895 Euro wohl selbst aufkommen werden müssen. So sprach der Richter alle Angeklagten weit vor der angesetzten Prozessdauer (nicht rechtskräftig) frei. Zum Viertangeklagten: „Bei Ihnen gibt es ja praktisch gar nichts, was Sie mit der Tat in Verbindung bringt.“ Und auch buschige Augenbrauen sowie das Tragen einer weit verbreiteten Schuhmarke reichten im Fall des Zweitangeklagten für einen Schuldspruch keinesfalls, wie beim Erstangeklagten die Metadaten eines öffentlich zugänglichen Computers. „Ein Gschmäcke hat das bei Ihnen allen freilich, aber eben auch nicht mehr.“ Bei der 31-Jährigen war zudem auf den Polizeivideos nicht zu erkennen, dass diese „bei der Gegendemo eine zentrale, leitende Figur war“.

## Nach Prozess demonstrierten 50 Aktivisten vor VP-Zentrale

**INNSBRUCK** Parken verboten, hieß es am Montagabend vor der ÖVP-Zentrale in der Fallmerayerstraße im Innsbrucker Zentrum. Die Verbotsschilder, gültig von 18 bis 23 Uhr, waren offenkundig eine Vorsichtsmaßnahme. Denn linke Aktivisten haben bei der Polizei eine Kundgebung vor dem Parteibüro angemeldet. Dass die Demonstration am selben Tag wie der Strafprozess (siehe oben) geplant war, ist kein Zufall: „Wir stehen solidarisch

mit den Angeklagten“, lautete der Aufruf zur möglichst zahlreichen Teilnahme im Internet.

Kein Zufall war auch der Ort der Kundgebung mit rund 50 Teilnehmern, die von Polizei beobachtet wurden. Die VP-Zentrale stand mehrfach im Fokus verschiedener Protestaktionen, wurde dabei mit Farbbeuteln beworfen, mit Parolen beschriftet und einmal sogar von Tierschützern besetzt. Dazu kamen Beschädigungen an abgestellten Fahrzeugen.

Schon im Vorfeld der Kundgebung am Montagabend zeigte die linke Szene Solidarität mit den mittlerweile freigesprochenen Angeklagten. So starteten Aktivisten auf einer Internetseite der linken Szene einen Spendenaufruf. Das Ziel war, 10.000 Euro zu sammeln, um die Anwaltskosten abdecken zu können.

Außerdem wurden Sympathisanten aufgefordert, das Strafverfahren als Zuschauer zu verfolgen. (tom)

# Beschneigung am Resterkogel soll ausgebaut werden

**KITZBÜHEL** KitzSki will das Trainingszentrum am Resterkogel in Mittersill vergrößern. Um die Schneesicherheit zu erhöhen, möchten die Kitzbüheler die Beschneigungsanlage mit Kühltürmen und neuer Pumpstation erweitern.



Mit dem Trainingszentrum am Resterkogel startet die Bergbahn schon am den 10. November in die Saison. Foto: Angerer

**D**er Resterkogel ist hauptsächlich durch das dort angesiedelte Schneedepot der Bergbahn Kitzbühel (KitzSki) bekannt geworden. Neben dem Trainingszentrum, welches schon Anfang November mit dem Depotschnee eröffnet, ist zudem eine ÖSV-Super-G- und Abfahrts-Strecke geplant. Dafür benötigt die Beschneigungsanlage allerdings „mehr Power“, wie Anton Bodner, Vorstandsvorsitzender KitzSki, sagt.

Sowohl der Resterkogel-Lift als auch der dort bestehende

**„Es geht darum, in kürzerer Zeit mehr Schnee erzeugen zu können.“**

## Anton Bodner Vorstandsvorsitzender KitzSki

Speichersee liegt auf Mittersill und damit Salzburger Gebiet. Nun hat KitzSki um die Erweiterung der Schneeanlage angesucht. „Wir wollen unsere Anlage erneuern und schlagkräftiger machen. Es geht darum, in kürzerer Zeit mehr Schnee erzeugen zu können“, schildert Bodner. Dafür sind insbesondere Kühltürme und dickere Druckleitungen nötig. „Wir brauchen aber nicht mehr Wasser“, betont Bodner, der See soll nicht vergrößert werden. Er erklärt zudem, dass das Projekt nichts mit dem

Schneedepot und der Trainingspiste, welche alljährlich um den 10. November in Betrieb geht, zu tun hat. Sehr wohl aber mit der zusätzlich geplanten Abfahrts- und Super-G-Piste für den ÖSV. Hier werde weitere elf Schneekanonen benötigt.

„Geplant sind die Arbeiten frühestens im nächsten Jahr“, erklärt Bodner. Man wolle nur frühzeitig das Genehmigungsverfahren abwickeln. Insgesamt will KitzSki hier sechs Millionen Euro in die neue Anlage investieren. (aha)